

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 23

Artikel: Schloss Nidau

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kohlenpapierlosen Zeit, stetsfort reichliche, nicht schlecht bezahlte Arbeit.
Beim untern Tor wohnten die beiden Bicker Bäy und Bäckli aus burgerlichen Stämmen. Der einträchtige Bäcker war bei den regimentsfähigen, aber nicht in den Behörden vertretenen Geschlechtern bis weit in das 19. Jahrhundert hinein, recht beliebt. Im Torturm hauste ein, nur von einer angejahrten Magd betreut, der greise, verwitwete «Zollner».
Leber.

Und nun die **Matte!** Ihr prägten drei Dinge ihren besondern Stempel auf: die Mühlen, die Bäder und **«die Landeren»** mit den stämmigen, rauhen Schiffleuten. Ob die Jugend 1764 auch schon **«matten-englisch»** sprach, darüber schweigen sich geheimerweise die Populationstabellen völlig aus. **«Mattegile»** im Alter von fünfzwanzig Jahren gab es aber, die Mattheilige eingerechnet, ungefähr hundert, wanzig, die sicher, wie ihre Nach- und wohl auch schon die Vorfahren, allerhand turzunehmen, und zu **«verüben»** wussten und dabei selbständig, praktisch und verlogen wurden. Die tonangebende Führer- und Anblick des Mätteler Jungvolkes setzte sich, angenommen werden darf, aus den vier Buben des Müllermeisters Benteli, den vier des Weissgerbers Rohr und den sechs des Badwirtes Lauffer zusammen. Möglicherweise aber auch, dass die drei Knaben der Wascherin Moser und die vier der Näherin Wilhelm, weil von des Lebens Schule weiter mitgenommen, eher noch wendiger und findiger waren!

Beim Bade im Spitz, wo das Ehepaar Bartschi aus dem Aargau mit drei handfesten Mägden zum Rechten sieht, wenden wir uns der Fricktreppe zu, unsfern Rundweg zu beschliessen. Im Halbdunkel der Dämmerung begegnen uns zwei «obrigkeitliche Hofsleute» — Staatsangestellte — die zum Was wird wohl der Stadttrompeter Keller eine Respektersonne, die, wenn auch eine burgerlich, mit «Herr» angeredet wird — auf dem Mittagstische vorfinden? Was wird wohl der nahezu achtzigjährige Vater eines hegen wir Bedenken; denn den heiligen Geist, der nahezu achtzigjährige Vater eines heiligen Geistes geht der stämmige «Kornhausmagaziner» Rohrer da, gewiss eine abwechslungsreichere Tafel vor. Wir stehen.

Wiss. (magaziner) Rohrer da-
eine abwechslungsreichere
vor.
Wir stehen wieder auf dem Münster-
platz. Vor einer der Türen des Stifts-
gebäudes verabschiedet sich soeben der
herrliche Dekan vom Herrn Grossweibel. Der
mächtigste Mann der mächtigen bernischen
Republik, die Staatskirche und der Hauptstadt — sie verkörpern
nach (und mit) all den ehrenfesten Hand-
werken und eindrücklich das würdig-behäbige,
höchstens alte Bern.

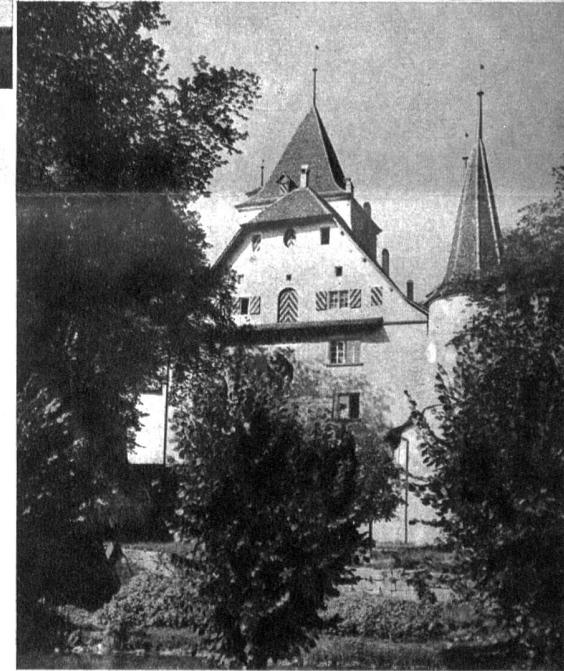


PHOTOS W. NYDEGGER, BERN

Wie man in Berichten aus alter Zeit lesen kann, soll Schloss Nidau einst die schönste und imposanteste Wasserburg der gesamten Westschweiz gewesen sein, gebaut auf der sogenannten «Niederen Auwe», neben der aus dem Bielersee austretenden Ziehl und der kleineren einmündenden Schüss. Auf diese Art war der Bau völlig von fliessendem, tiefem Wasser umrauscht und umgeben. Heute jedoch sind diese Wassergräben ausgetrocknet, die Wasserläufe umgeleitet; aber einzigartig schön ist das Schloss dennoch geblieben.

Erbaut wurde das Schloss von Ulrich III. von Neuenburg, der über die Herrschaften Aarberg, Arconciel bei Freiburg, Erlach, Strassberg und Valangin neben dem Inselbau regierte. Und der edle Herr wählte wohl aus kluger Ueberlegung den starken, festen Sitz an der Ziehl, der den Flussübergang zum Jura hin beherrschte und gleichzeitig die Schiffs- und Zollstation sicherte, denn damals wurde die Wasserstrasse von Yverdon nach Solothurn sehr rege befahren.

Mächtig und stark musste die Burg sein; die Mauern sind denn auch im untern Teil gut drei Meter dick. Ein Eingang befand sich in etwa sechs bis sieben Meter Höhe, die Schlossbewohner waren also auch in dieser Hinsicht gesichert. Allerdings wurde die Burg im Laufe der Zeit vielen baulichen Aenderungen unterworfen. Ebenfalls erstunden dazu Nebenbauten, so dass sich das einstige Bild fast zur Unkenntlichkeit verändert haben mag. Auf der Nordseite wurde ein sechsseitiger Treppenturm angebracht, der sogenannte «Schnäggen». Den Eingang zum Bau bewachte ein starkes Doppeltor mit schwerem Fallgatter. 1546 erstellte man den Eingang in anderer Form, die Ringmauer



wurde zum Teil niedergelegt und ist heute nur noch auf zwei Seiten vorhanden.

1749 verlangte der damalige Landvogt, dass der Burggraben auf der Nordwestseite zugeschüttet werde, damit er sich einen Rasenplatz anlegen könne. Er musste sich aber noch zehn Jahre lang gedulden, bis diese Änderung zustande kam.

Der letzte Graf von Nidau war Rudolf IV., der 1375 bei der Belagerung von Büren durch die Gugler fiel. Von da ab kam das Schloss in den Besitz des Bischofs von Basel und einige Zeit später an die mächtigen Grafen von Kyburg. Diese jedoch verpfändeten den schönen Besitz an Österreich.

1388 belagerten die Berner die Burg und eroberten sie auch. Sie wurde samt dem Städtchen dem Kanton Bern einverleibt. Von da ab war Schloss Nidau bernischer Landvogtsitz und wird jetzt als Verwaltungsgebäude verwendet. *Jw.*